

Nr. 5/2022

KLAUS KAROLEWSKI

# LEBEN UND ARBEIT IM KINO

EINE ERFURTER FAMILIEN- UND  
KINOGESCHICHTE

**KINO**  
in der DDR



Unsere Kinoerlebnisse — Erinnerungen an das Kino in der DDR

# Projekthintergrund

„Kino in der DDR“ ist ein interdisziplinär ausgerichtetes Forschungsprojekt und wird von Wissenschaftler\*innen der Universität Erfurt durchgeführt. Zuständig für das Projekt sind Christiane Kuller, Professorin für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik, und Patrick Rössler, Professor für Kommunikationswissenschaft. Darüber hinaus beteiligen sich an dem Projekt weitere Wissenschaftler\*innen aus den Bereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Informatik.

Dreh- und Angelpunkt des Projekts „Kino in der DDR“ ist die virtuelle Forschungsumgebung. Sie

ist die zentrale Anlaufstelle für interessierte Bürger\*innen, um sich aktiv in den Forschungsprozess einzubringen.

Hierzu stehen spezielle Module zur Verfügung. Diese ermöglichen es beispielsweise, Kinos auf einer Karte zu verorten, persönliche Erinnerungen an Filme und Schauspieler\*innen zu teilen sowie Aufnahmen von Kinogebäuden, Eintrittskarten und Programmheften der Forschung digital zur Verfügung zu stellen. Die interaktive Plattform nutzt dabei das digitale Medium, um Handhabung und Auswertung der eingesendeten Materialien zu vereinfachen und

allen interessierten Bürger\*innen einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf die Plattform zu ermöglichen.

Aktuelle Informationen zum Projektfortschritt sowie weitere Hinweise zur Beteiligung am bürgerwissenschaftlichen Projekt „Kino in der DDR“ sind auf dessen Website erhältlich:

**[projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/](https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino/)**





2	Projekthintergrund
4	Editorial
5	Nach wie vor „Roland-Kino“
6	Meine Kindheit im „Haus zum Roten Ochsen“
8	So sah es aus...
9	Die Schließung des Kinos
11	Mein Vater als Werbemaler
19	Ich als Filmvorführer
20	Die Technik
26	Die Erfurter Kinolandschaft
31	Impressum

## **Wissen schaffen und am Projekt mitwirken!**

Sie möchten am Projekt mitwirken und Ihr Wissen um die Kinogeschichte der DDR oder Ihre Erinnerungen an Film, Schauspieler\*innen und Lichtspielhäuser mit anderen teilen? Auf unserer digitalen Forschungsumgebung finden Sie alle nötigen Werkzeuge, um sich am Projekt zu beteiligen:

**[projekte.uni-erfurt.de/kinoinderddr/](http://projekte.uni-erfurt.de/kinoinderddr/)**

# Editorial

Liebe Leser\*innen,

als bürgerwissenschaftliches Projekt sind wir bei unseren Vorhaben immer auf Zeitzeug\*innen angewiesen, die uns von ihren Erlebnissen berichten und ihre Erfahrungen mit uns teilen – kurzum, die uns ein Stück in ihr Leben eintauchen lassen.

In unserer Schriftenreihe „Unsere Kinoerlebnisse – Erinnerungen an das Kino in der DDR“ wollen wir einige dieser liebevoll erzählten Geschichten nun einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Die fünfte Ausgabe unserer Reihe berichtet von einer Kinogeschich-

te, in der der Autor Klaus Karolewski von seinem Leben mit und in einem Kinogebäude erzählt.

Anfang der 50er-Jahre zog er mit seiner Familie ins damalige Kinogebäude „Haus zum Roten Ochsen“ auf den Erfurter Fischmarkt, in dem das Roland-Kino ansässig war. Dort war seine Kindheit jedoch nicht nur räumlich geprägt vom Kino, sondern auch vom Beruf des Vaters, der als Werbemaler unter anderem für die Werbung der Erfurter Kinos verantwortlich war. So konnte es kaum anders kommen: Ende der 60er-Jahre bekam er von den Lichtspielbetrieben das Angebot,

einen Filmvorführerlehrgang zu besuchen, und er wurde nebenberuflicher Vorführer, der sich jahrzehntelang mit viel Leidenschaft dem Kinofilm gewidmet hat.

Der größte Dank bei der Erarbeitung dieser Publikation gilt dabei Klaus Karolewski, der als Zeitzeuge seine spannende Geschichte erzählt.

Ihr\*e

Anna-Rosa Haumann  
Marcus Plaul  
Kathleen Kröger

(Herausgeberteam)

# Leben und Arbeit im Kino - Eine Erfurter Familien- und Kinogeschichte

## Nach wie vor „Roland-Kino“

Anfang 1950 zog unsere Familie in Erfurt von der Weißen Gasse auf den Fischmarkt Nr. 7 in das in der Renaissancezeit gebaute „Haus zum Roten Ochsen“. Das Haus wurde als Wohnhaus genutzt und in ihm befand sich auch das 1913 gegründete Roland-Kino (damaliger Name: Roland-Theater, ab 1948 Lichtspielhaus Rolandkino), dessen Saal sich hinter dem Haus in einem extra Anbau befand.

An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass der frühere Name des Kinos „Lichtspielhaus Ro-

landkino“ einigen SED-Kulturfunktionären nicht revolutionär genug war, sodass das Kino 1950 in „Theater der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft“ und später 1954, in „Filmtheater der Freundschaft“ umbenannt wurde ...

Allerdings: Im Volksmund hieß das Kino nach wie vor „Roland-Kino“!



Aufnahme vom „Haus zum roten Ochsen“  
mit der Inschrift „Roland-Theater“ von 1948  
© Sammlung Menzel, Stadtarchiv Erfurt

## **Meine Kindheit im „Haus zum Roten Ochsen“**

Wir bezogen unsere Wohnung im dritten Stockwerk mit Blick auf den Fischmarkt, und über einem gemeinsamen Korridor gab es noch eine kleinere Wohnung im hinteren Teil des Hauses. Im Korridor befand sich auch die einzige Wasser- und Abwasserstelle dieser Wohnungen. Das Haus, einschließlich des Kinos gehörte den Lichtspielbetrieben der Stadt Erfurt, und so hatten alle im Haus wohnenden Familien einen Bezug zum Kino. Insgesamt wohnten in dem nicht mit Luxus ausgestatteten „Roten Ochsen“ sechs Fami-

lien. So befand sich unsere Toilette im ersten Stock. Sie war über einen längeren Gang vom Treppenhaus erreichbar, nicht heizbar und wir teilten sie mit drei weiteren Familien. Im ersten Stockwerk befand sich auch der Aufenthaltsraum für die Angestellten des Kinos...

In den 50ern wurde hinter diesem Aufenthaltsraum ein Bad mit Gastherme eingebaut, was in dieser Zeit einen unerhörten Komfortsprung bedeutete. Dieses Bad durfte von den Hausbewohnern nach vorheriger Absprache und Terminvergabe am Sonnabend mitbenutzt werden. Zwischen den

Kinoleuten und den Hausbewohnern bestand ein familiäres Verhältnis und so konnten unsere Kinobesuche ohne Probleme umsonst stattfinden. Kinderfilmzeit fand sonntags 9:30 Uhr und 11:15 Uhr statt.

Für uns Kinder war die Vorstellung um 11:15 Uhr eine Tradition, danach gab es Mittag. Unser Keller (wir hatten im Haus alle Ofenheizung) lag neben der vorderen Heizung des Kinos, und so nutzte der Vater beim Kohlen holen die Gelegenheit, mit dem Heizer einen kleinen Schwatz zu halten, der mitunter etwas länger ausfiel. Das Kino hatte noch eine hintere

Heizung, die gemeinsam mit der Lüftung im Bühnenhaus installiert war. Auf dem dazugehörigen Hof, der einerseits an das Grundstück vom Fischmarkt 6 und auf der anderen Seite an den Hof der Pestalozzischule grenzte, war auch der Kohlenbunker der hinteren Heizung untergebracht.

Der Notausgang des Saales führte auf diesen Hof, der den Bewohnern unseres Hauses auch bei großer Wäsche als Trockenplatz diente. Bei dieser Gelegenheit war dort für uns Kinder ein idealer Spielplatz. Die Waschküche des „Roten Ochsen“ befand sich hinter unserer Toilette im ersten



Stock des Vorderhauses. Von dort aus kam man auf den Lichthof zwischen Vorderhaus und Kinosaal. Hier mündete der Notausgang des Ranges und über diesen konnte man ganz schnell ins Kino

gelangen. So kam es auch vor, dass mein Bruder nach dem Einkauf schnell mal ins Kino schaute, er die Zeit vergaß und wir uns fragten, wo der Kerl mit unserem Einkauf blieb.

# UNSER FILMPROGRAMM DER WOCHE

Freitag, den 22. November bis Donnerstag, den 28. November 1957

## PALAST-THEATER

**Vergeßt mir meine Traudel nicht**

Freitag, den 22. November  
 Sonntag, den 24. November  
 Montag, den 25. November

## FILMTHEATER AM ANGER

**Die Höhe Mazurka der Liebe**

Freitag, den 22. November  
 Sonntag, den 24. November  
 Montag, den 25. November

## ALHAMBRA-THEATER

**Ein Herz entscheidet sich Der letzte Schuß**

Freitag, den 22. November  
 Sonntag, den 24. November  
 Montag, den 25. November

## THEATER DER JUGEND

**Mein Vater der Schauspieler Die Höhe**

Freitag, den 22. November  
 Sonntag, den 24. November  
 Montag, den 25. November

## INTERNATIONALES FILMFESTIVAL DER FREUNDSCHAFT

**Nichts als Ärger mit der Liebe Jan Hus**

## KAMMERLICHTSPIELE

**Der Richter bin ich Salto mortale Solange Du da bist Vergeiß die Liebe nicht**

## FILMPROJEKTIONEN GISPERSIEBEN

**Unternehmen Pianoprodukt 45 Maske in Blau**

## RFT-KLUBHAUS FUNKWERK

**Der Postmeister**

## AMBIOSCOPE

**Kinderfilmveranstaltungen**

## SOZIALISTISCHE FILMFESTIVAL VIESELBACH

**Lohn der Angst Das Dach Die Mitschichte**

## SILBERNE NEUDITENDORF

**Das Festessen**

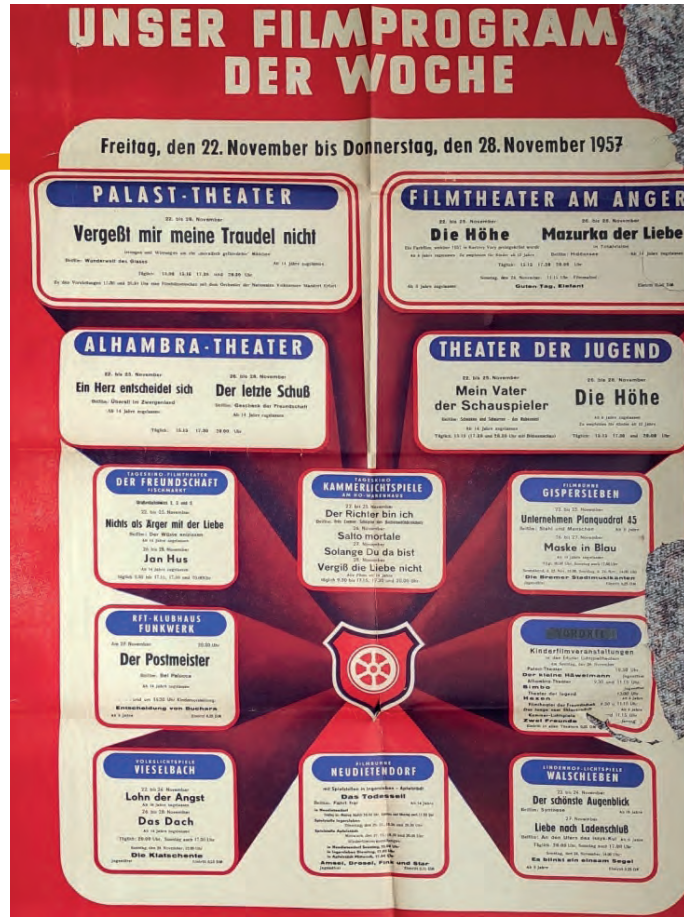
## INTERNATIONALES FILMFESTIVAL WALDSIEBEN

**Der schönste Augenblick Liebe nach Ledenschluß Es strahlt ein kleines Bogen**

Das Filmprogramm der Erfurter Kinos vom 22. - 28.11.1957 © Private Sammlung Karolewski

### So sah es aus...

Das Roland-Kino wurde als Tageskino genutzt. Als solches konnte man von 9:30 Uhr bis 17:15 Uhr zu jeder Zeit das Kino besuchen und die Aufenthaltsdauer selbst bestimmen. Zur besseren Übersicht öffnete man im Tageskino nur den Saal bei freier Sitzplatzauswahl. Der Rang war den Nachmittags- und Abendvorstellungen vorbehalten. Die Sitzplätze wurden in Parkett- und Sperrsitzgruppen eingeteilt und die Parkettgruppen hatten eine Bestuhlung mit Holzsitzen. Im Sperrsitz gab es gepolsterte Sitze und im Saal befand sich auf der rechten Seite als Beson-





derheit eine größere Nische mit Bestuhlung. Von hier musste man aber seitlich zur Leinwand schauen. Dadurch waren die Sichtverhältnisse nicht optimal, sodass diese Plätze nur bei vollem Haus verkauft wurden. Auf dem Rang befanden sich auch Logen und die Sitze hatten alle Polster.

Außerdem gab es einen Seitenrang. Hier schaute man ebenfalls seitlich auf die Leinwand. Als Besonderheit hatte die Bühne vor dem Vorhang über die gesamte Länge einen Springbrunnen, der mit Glassteinen umsäumt war. Bei Vorstellungsbeginn wurde nach Ertönen des Gongs das Saal-

licht heruntergefahren und durch die Illumination der Glassteine im Springbrunnen entstanden schöne Farbeffekte. Anschließend wurden das Bühnenlicht und der Springbrunnen runtergefahren und die Vorstellung konnte beginnen.

In dieser Zeit gab es noch Filmkopien auf der leicht entzündlichen Nitrozellulose-Basis. So passierte es auch, dass bei den immer wieder plötzlich in Brand geratenen Filmen die Vorstellung jäh beendet wurde, das Kino geräumt werden musste, die Feuerwehr anrückte und ziemlich große Aufregung herrschte. Den Vorführ-

raum hatte man vom Lichthof über dem Rang hinter das Parkett ins Erdgeschoss verlegt (warum ist uns unbekannt). Der große Nachteil hier: Er hatte kein Tageslicht und der Fluchtweg erfolgte über eine Feuerleiter auf den Lichthof im ersten Stock (unter heutigen Sicherheitsvorschriften undenkbar!).

### **Die Schließung des Kinos**

Ende der 50er-Jahre kamen dann Gerüchte auf, die eine Schließung des „Filmtheaters der Freundschaft“, dem umbenannten Roland-Kino, voraussagten. Leider wurde es bald Gewissheit und das

Film in Breitbild: *Rheinsberg* mit C. Froboess (BRD 1967, Regie: Kurt Hoffmann)  
© Private Sammlung Karolewski

ehemalige Roland-Kino mit über 500 Sitzplätzen wurde geschlossen. Das Personal verteilte man auf die anderen Kinos der Stadt. Das brachte uns jedoch den Vorteil, überall Leute zu kennen und unsere kostenlosen Filmbesuche weiterhin ohne Probleme abzusichern.

Das gleiche Schicksal einer Schließung erlitten zu diesem Zeitpunkt die „Kammerlichtspiele am Anger“, im Volksmund „Flohkiste“ genannt. Als Tageskino wurde nach diesen Schließungen das „Filmtheater am Anger“ eingerichtet. Der Hauptgrund für die Schließungen war wohl das Auf-

kommen der neuen Bildformate Cinemascope (Totalvision, 1:2,35) und Breitbild (1:1,85).



Diese erforderten einen Umbau und größere Investitionen in die bauliche Substanz. Beim Roland-Kino fehlte in dem engen Quartier der erforderliche Platz. In dieser Zeit mussten auch die anderen Kinos an das neue Format angepasst werden. Das Alhambra-Theater verlor zum Beispiel seine Universalbühne, die auch für andere Veranstaltungen geeignet war. Die Leinwand musste weit in Richtung Zuschauerraum verlegt werden. Danach war sie direkt hinter dem Vorhang und davor war nur noch ca. 1,5 m Platz.

Nachdem das Roland-Kino geschlossen worden war, passier-

te zunächst nichts. Dann zog ein medizinisch-pharmazeutisches Lager ins Kino. Nachdem dieses Lager Mitte der 60er-Jahre wieder auszog, hatte das Kino Leerstand.

Den „Roten Ochsen“ übernahm der Rat der Stadt Erfurt und die Schulverwaltung zog mit ihren Büros in die freigewordenen Wohnungen der ersten Etage ein. Im Jahr 1968/1969 renovierte man die Hausfassade unter denkmalpflegerischen Vorgaben und wir ertrugen die Belastungen durch Baulärm, Dreck und manchmal einigen unverschämten Handwerkern. Dann zog man die zwei-

te Etage frei und die Schulverwaltung richtete auch hier Büros ein. Meine Mutter hatte ein Zweitverhältnis als Hausmeisterin. Das gesamte Haus inklusive der Büros hatte aber immer noch Ofenheizungen, und ihr oblag somit auch das gesamte Heizen der Büros.

Wir als Familie hatten die Aufgabe des Kohlentragens. Das Erdgeschoss mit dem ehemaligen Kino war ungenutzt, und so konnten die Kohlevorräte im Foyer gelagert werden, und wir sparten so ein Stockwerk beim Tragen. Im Jahr 1974/75 begann dann die Planungsphase für den Umbau

des Kinos in eine Galerie unter Leitung des Dresdener Architekten Krüger, die dann 1979 als „Galerie am Fischmarkt“ eröffnete. Als letzte Bewohner mussten wir im Frühjahr 1977 den „Roten Ochsen“ verlassen.

### **Mein Vater als Werbemaler**

Mein Vater hatte seit 1946 eine Beschäftigung als Werbemaler bei der Firma Wallenda, die sich auf dem Anger in dem Gebäude direkt hinter dem Angerbrunnen (sog. Knorrhäus) befand. Die Firma gestaltete unter anderem die Werbung für die Erfurter Kinos.



Filmplakat des sowjetischen Dokumentarfilms *Am Himmel nur Mädchen* (Sowjetunion 1967, Regie: Wassili Shurawljow) © DEFA-Stiftung

Die Wallenda-Werbung gab Ende der Fünfzigerjahre die Kinowerbung ab und die Rocky-Werbung in der Wilhelm-Busch-Straße übernahm die gesamte Werbegestaltung für die Kinos sowohl in der Stadt als auch im Landkreis

Erfurt. Mein Vater konnte übernommen werden und blieb so der Kinowerbung treu. Die Rocky-Werbung war größer und bedeutend leistungsfähiger.

Zu dieser Zeit mussten auch noch die Großflächen für die Kinos gestaltet werden. In den zur Verfügung gestellten Werbehelfern (Informationsmaterial des Progress-Film-Vertriebs) gab es Vorlagen für bestimmte Filme, die besonders zu bewerben waren. Diese Vorlagen wurden von den Werbemalern auf die Großflächen übertragen und gestaltet. Die Großflächen (ca. 2 m x 3 m) bestanden aus einem Holzrahmen,

Das „Roland-Kino“ in den 50er Jahren mit dargestellter Werbefläche © Private Sammlung Karolewski



Plakatskizze von Heinz Handschick zum Film *Republik der Amazonen* (Polen 1969, Regie: Hieronim Przybyl) © DEFA-Stiftung

auf den starke Leinwand gespannt war. Am Donnerstag zum Filmwechsel in den Kinos wurden diese Flächen an den Fassaden der Kinogebäude gewechselt. Die abgenommenen Flächen wusch man dann ab, grundierte sie wieder und im Laufe der Woche gestaltete man sie neu. Lief ein Film über mehrere Wochen, konnte sich die Werbeabteilung etwas entspannen. Meines Wissens waren die Großflächen am Palast-, Anger-, Alhambra-, Kammer-, Jugend- und Roland-Kino angebracht.

Die Werbeabteilung hatte auch sämtliche Kinovitrinen und Schaufenster zu gestalten. Auch

am Hauptbahnhof war eine Ecke mit Vitrinen, die immer auf dem aktuellen Stand gehalten werden mussten. Sämtliche Poster, Plakate, Fotos, Informationen und Schriftgestaltungen wurden hier ausgeführt.

Die Rocky-Werbung arbeitete nicht nur für das Kino. Sie bediente die ganze Palette an Werbung, Grafik und Messegestaltungen. Im Rahmen der Verstaatlichung gliederte man die Firma Rocky in die DEWAG-Werbung Erfurt ein. Zu den Aufgaben dieses zum SED-Eigentum gehörenden Betriebes zählten Werbeberatung, Regie, Gestaltung und Herstel-



lung von Werbemitteln sowohl für die Wirtschaftswerbung als auch für die politische, ökonomische und kulturelle Agitation und Propaganda.

Ein Teil der Kollegen kam in den Hauptsitz der DEWAG beim so-

Plakatabbildung von Heinz Ebel für den Film *Schussfahrt nach San Remo* (Frankreich/Italien 1967, Regie: Alex Joffe) © DEFA-Stiftung



genannten „ALO“-Sportplatz in der Friedrich-Ebert-Straße. Der Sportplatz grenzte nämlich an das Gelände der ALO-(Suppenwürze-)Werke. Die anderen wurden in die neu gegründete Abteilung Kinowerbung übernommen. Mein Vater hatte das Glück, weiterhin in der Kinowerbung arbeiten zu können.

Das Atelier verlagerte man in die Wallstraße/Johannesmauer, den sogenannten Kochlöffel. Die Abteilung deckte wieder die gesamte Kinowerbung bis zur Gestaltung der Großflächen ab. Als volkseigener Betrieb konnte man schon etwas besser mit erforderlichen

Materialien planen. Auch die sozialen Maßnahmen bis hin zur Lohn-/Prämiengestaltung waren hier günstiger.

Mein Bruder konnte sich etwas zum Taschengeld dazuverdienen. Er wusch die zu wechselnden Großflächen mithilfe von Wasser und Schrubber ab. Danach konn-

ten sie neu grundiert und gestaltet werden. Irgendwann fiel die Entscheidung, auf die sehr aufwendigen Großflächen zu verzichten und andere Wege für die Werbung zu nutzen (ca. 1964-65).

Die DEWAG-Werbung mit ihrem breiten Betätigungsfeld verzichtete dann auf die Kinowerbung. Um die Werbung für die Erfurter Kinos weiterhin abzusichern, entschied die Kreisfilmstelle Erfurt, eine eigene Abteilung Kinowerbung aufzubauen. Mein Vater wurde von der DEWAG übernommen. Weiterhin kamen der ehemalige Filmvorführer Kurt L. und Richard M. als Kollegen dazu.

Flyer der Kreisfilmstätte für die 6. Sommerfilmstage in der DDR vom 24. Juni bis zum 1. Juli 1967 © Private Sammlung Karolewski

Später konnte meine Schwester Veronika M. noch in dieser Abteilung anfangen. Die Neugestaltung des Juri-Gagarin-Ringes brachte es mit sich, dass der sogenannte Kochlöffel aus dem Stadtbild verschwand.

Die Arbeitsräume verlegte man in die Augustinerstraße in eine ehemalige Bäckerei. Der Arbeitsplatz meines Vaters war in der Backstube und der vorhandene Backofen diente als Lagerplatz. Die Aufgabe der neugegründeten Abteilung war wieder, die gesamte Kinowerbung bis hin zu den Schaukästen abzudecken. Übrigens, mein Vater blieb der Kinowerbung bis

zur Wende 1990 treu. Er konnte noch die neuen Werbetechniken kennenlernen, und als 1990 das Aus kam, ging er in seinem 74. Lebensjahr in den verdienten Ruhestand.

Die Sommerfilmstage als besonderes Ereignis wurden sehr stark beworben und demzufolge war der Arbeitsaufwand in dieser Zeit sehr hoch. Ideen waren gefragt, um die Sommerfilmstage auf der iga-Freilichtbühne und die stattfindenden Beiprogramme ins rechte Licht zu rücken. Ich erinnere mich z. B. an den Film *Meine Freundin Sybille* (DDR 1967, Regie: Wolfgang Luderer).



Plakat für die 10. Sommerfilmtage in der Stadt Erfurt vom 26. Juni bis zum 11. Juli 1971, Progress Filmverleih Moser © DEFA-Stiftung



## X. Sommerfilmtage in der Stadt Erfurt

Vom 25. 6. bis 3. 7. 1971

### Auf der iga-Freilichtbühne

Freitag, 25. 6. 71 20. 00 Uhr	<b>Anflug Alpha 1</b> DDR Ein Film über Mut, Liebe und Bewährung
Sonnabend, 26. 6. 71 21. 00 Uhr	<b>Lady L</b> Engl./USA Skandal, Satire, High Society und ... eine Bombe im Schlafzimmer
Sonntag, 27. 6. 71 21. 00 Uhr	<b>Husaren in Berlin</b> DDR Ein Lustspiel über Liebes- und Kriegsaffären anno 1757
Montag, 28. 6. 71 21. 00 Uhr	<b>Ohreigen mit Musik</b> VR Polen Ein Mann, zwei Bräute und eine Big-Band aus Warschau
Dienstag, 29. 6. 71 20. 00 Uhr	<b>Die letzte Reliquie</b> SU (mit Schauspielerdelegation) Abenteuer um schöne Frauen, Ritter, Räuber und Rebellen
Mittwoch, 30. 6. 71 21. 00 Uhr	<b>Michael, der Tapfere</b> SR Rumänien Der Sieger über Sultansheere zwischen Helden, Herrschern und Verrätern
Donnerstag, 1. 7. 71 20. 00 Uhr	<b>Osceola</b> DDR (mit Schauspielerdelegation) Indianer und Sklaven im Bündnis gegen die Räuber des Seminolandes
Donnerstag, 1. 7. 71 15. 00 Uhr Filmtheater Am Anger	<b>Osceola</b> beachten Sie bitte Sonderveranstaltung für Kinder!
Freitag, 2. 7. 71 21. 00 Uhr	<b>Osceola</b> DDR (Wiederaufführung)
Sonnabend, 3. 7. 71 21. 00 Uhr	<b>Die Olsenbande in der Klemme</b> Dänemark Gauner, Gangster, Kronjuwelen in einer Krimi-Parodie

### In Sonderveranstaltungen für unsere kleinen Filmfreunde

Sonntag, 27. 6. 71 9.30 Uhr und 11.15 Uhr Panorama-Palast-Theater	<b>Der arme Müllerbursche und das Kätzchen</b> ein Film des DEFA-Trickfilmstudios (in Anwesenheit der Filmschöpfer)
Donnerstag, 1. 7. 71 15. 00 Uhr im Filmtheater Am Anger	<b>Osceola</b> wie o. o.



In meinen damaligen Betrieb, dem Kombinat Umformtechnik, kam aus Anlass der Sommerfilmtage eine Delegation dieses Filmes mit Rolf Herricht als Hauptdarsteller. Sie gaben schon interessante Einblicke in die Entstehung des Films und einiger Episoden des Drehalltags.

Man rekonstruierte das Panorama-Palast-Theater in der Bahnhofstraße für die Wiedergabe in 70-mm-Technik mit 6-Kanal-Raumton. Für den Bezirk Erfurt war es somit Aushängeschild des modernen Kinos der DDR und es sollte demzufolge eine beispielhafte Kinowerbung mit hohem

Qualitätsstandard erfolgen. Das vorhandene Schaufenster musste entsprechend dem gezeigten Film mit vielen Ideen und interessanten Gestaltungen immer auf höchstem Niveau der Werbung sein. Es erforderte sehr viel handwerkliches Geschick, die hohen Ansprüche jede Woche umzusetzen.

Erschwerend hierbei, das Schaufenster war sowohl von der Straßenseite als auch vom Foyer aus einzusehen. Es musste also beidseitig gestaltet werden. Besonders der Kollege Richard M. und meine Schwester konnten hier ihre Begabungen und Talente voll einbringen.

So war man auch ständig auf Suche nach Requisiten, um vom Kriegs- über Lustspiel-, Musical- bis zum Liebesfilm eine qualitätsvolle Gestaltung abzusichern.

In Erinnerung ist die Werbung für das Musical *My Fair Lady* (USA 1964, Regie: George Cukor) in 70-mm-Technik. Der Film lief über mehrere Wochen mit meist ausverkauften Vorstellungen. Hier musste auch ständig neu dekoriert werden. Es sollte ja nicht langweilig werden. Natürlich bot die 70-mm-Technik mit 6-Kanal-Raumton unvergleichliche Filmerlebnisse auf der großen Projektionsfläche. In Erinnerung

Filmszene aus *Befreiung - Der Feuerbogen*  
(Teil 1) (Sowjetunion 1969, Regie: Juri Ose-  
row) © DEFA-Stiftung

sind mir vor allem Filme wie *Das große Rennen um die Welt* (USA 1965, Regie Blake Edwards), *Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten* (United Kingdom 1965, Regie: Ken Annakin), *Eine total, total verrückte Welt* (USA 1963, Regie Stanley Kramer), *West Side Story* (USA 1961, Re-



*Lützower* (DDR 1972, Regie: Werner Wolf-  
gang Wallroth) © DEFA-Stiftung

gie: Robert Wise und Jerone Robbins), *Mackenna's Gold* (USA 1969, Regie J. Lee Thompson) und *El Cid* (USA 1961, Regie: Anthony Mann).

Aber auch die sowjetischen Filme *Befreiung* (Sowjetunion/DDR/Polen/Italien 1969, Regie Juri Oserow) in fünf Teilen, *Krieg und Frieden* (Sowjetunion 1966/67, Regie: Sergei Bondartschuk) in vier Teilen und die DEFA-Filme *Hauptmann Florian von der Mühle* (DDR 1968, Regie Werner W. Wallroth) und als erste 70-mm-Produktion der DDR, *Lützower* (DDR 1972, Regie: Werner W. Wallroth) wurden gezeigt.



Für die Pausenmusik hatte man im Panorama eine Hammondorgel eingebaut. Der Organist konnte hier auch auf die Filmmusik des gezeigten Streifens eingehen. Über 20 Jahre sorgte Herr Hans-Georg Thomassek für diese ungewöhnliche Pausenmusik.

## **Ich als Filmvorführer**

Als Kind mit dem Kino in Erfurt groß geworden und durch den Vater auch immer mit eingebunden, bekam ich von den Lichtspielbetrieben das Angebot, einen Filmvorführerlehrgang zu besuchen. Neben meiner Lehre und mit Genehmigung meines Betriebes konnte ich 1968 im Abendkurs den Vorführschein erwerben. Die theoretischen Teile des Lehrganges fanden im Saal der Bezirksfilmdirektion im dritten Stock in der Bahnhofstraße statt. Die 200 Praxisstunden mussten in den Kinos Erfurts abgeleistet werden. So lernte man alle Vorführräume

und mit ihnen die Filmvorführer kennen. Der Stundenplan beinhaltete neben den fachlichen Themen, wie zu DDR-Zeiten üblich, auch 15 Stunden Gesellschaftswissenschaft. Abgesehen von der allgemeinen Elektrotechnik und Optik lernten wir Kinotechnik, Filmbehandlung und Gesetzeskunde kennen.

Der theoretische Teil hatte einen Umfang von 98 Stunden und am Ende musste eine Prüfung abgelegt werden. Nach dem Nachweis der 200 Praxisstunden erfolgte die Abschlussprüfung und ich erhielt den Befähigungsnachweis für Filmvorführer A. Mit diesen

war ich berechtigt, alle stationären und transportablen Vorführgeräte zu bedienen.

Wie oft in der DDR war Personal-mangel auch bei der Kreisfilmstelle ein ständiges Thema. Besonders Filmvorführer wurden als Aushilfe gebraucht und so konnte ich nebenberuflich ohne Probleme einsteigen. Das Anger-Theater war immer noch Tageskino und eine Absicherung aller Vorstellungen mit den drei hauptamtlichen Vorführern nicht einfach möglich. Zumal von hier aus auch der Betrieb der iga-Freilichtbühne im Sommer mit abgedeckt werden musste. So wurde ich als neben-

Bildtonmaschine D21 mit Hochleistungslampe HI 125, Prospekt © Private Sammlung Karolewski

beruflicher Vorführer voll in den Dienstplan mit eingebunden und die Abrechnung erfolgte pro Vorstellung. Die Einplanung erfolgte meistens in der Woche für die 17:30- und 20:00 Uhr-Vorstellungen und auch für die Kindervorstellung am Sonntag.

Das Vorführen der Kindervorstellungen machte besonders viel Spaß. Man hörte bis in den Vorführraum, wenn die Kinder mitfieberten und ihre Emotionen auch lautstark kundtaten. Bei DDR-Kinderfilmklassikern passierte es oft, dass wir den Vorstellungsbeginn nach hinten schieben mussten, um dem großen Ansturm ge-

recht zu werden. Gewöhnlich war für die Kindervorstellung nur eine KassiererIn eingesetzt.

### Die Technik

Der Vorführraum im Anger-Theater befand sich über dem Rang und war freundlich mit Fenstern und Tageslicht. Zwei Tonbildmaschinen D2 mit Kohlenbogenlampe und ein Diaprojektor, ebenfalls mit Lichtbogenlampe, gehörten zur Ausstattung. Die D2-Maschinen waren sowohl für Aceton-Sicherheitsfilm als auch noch für den brandgefährlichen Nitrofilm ausgestattet. Der gesamte Vor-



führraum war brandschutztechnisch für beide Filmarten ausgerüstet. Dazu gehörten auch die elektromagnetischen Fallklappen. Bei Betätigung des „Not-Aus“ oder eines Filmbrandes während der Vorführung wurden die Maschinen stromlos geschaltet, die Klappen fielen und der Zuschauer-

raum brandschutztechnisch getrennt. Kinotechnisch war das Anger-Theater auf hohem Niveau ausgestattet. So konnten Filme in Cinemascope (in DDR als Totalvision extra entwickelt) mit 4-Kanal-Magnetton (1:2,55) wiedergegeben werden. Dafür war ein Endverstärker mit vier Endstufen eingebaut.

Drei Stufen für die Bühnenlautsprecher (links, Mitte, rechts) und eine Stufe für den Raumton (ähnlich dem 6-Kanal-Raumton bei 70-mm-Filmen im Panorama-Theater). Mit dieser Technik ausgestattete Kopien waren sehr selten. Überwiegend kamen Ko-

pien mit der Lichttontechnik zum Einsatz. Bei Cinemascope (Totalvision) Bildverhältnis 1:2,35, Breitbild (kaschiertes Format), Bildverhältnis 1:1,85 und Normalbild 1:1,37 mussten die Maschinen immer entsprechend der Formate umgebaut werden.

Für den Vorführer begann die Arbeitszeit normalerweise eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Als Erstes musste ein neuer Film vorbereitet werden. Das heißt, aus der Filmkiste auspacken, die einzelnen Akte vom Bobby auf eine Filmrolle umpulen und dabei eine Sichtkontrolle durchführen. Dann mussten die Maschinen

geputzt und besonders die Lichtschutzgehäuse der Bogenlichtlampe einer Pflege unterzogen werden. Bei der Bogenlichtlampe fällt durch das Verfahren ziemlich viel Staub an. Die Entlüftung schaffte es nicht ganz, den entstandenen Staub als Hauptfeind der Filme restlos zu entfernen.

Bei allen Tätigkeiten war auf Sauberkeit zu achten. Die Bedienung der Bogenlichtlampe erforderte einiges Geschick. Eine positive Kohle hielt ungefähr 2,5 Akte. Man musste immer einschätzen, ob ausreichend Material für den gezeigten Akt vorhanden war. Aus Materialgründen sollten die

Reststücke so weit wie möglich verbraucht werden. Reichten die Kohlen für den gesamten Akt nicht, musste unterbrochen werden, um nachzurüsten.

Solche Unterbrechungen brachten auch einigen Ärger mit sich. Weiterhin gehörte zu den Vorbereitungsarbeiten: das Überprüfen der elektrischen Schaltanlage, besonders der Notbeleuchtung und einer funktionsfähigen Panikbeleuchtung und dann folgten noch Tonprobe und Funktionsprobe der Maschinen. Nachdem Film und Maschinen vorbereitet waren, konnte die Vorstellung beginnen.

Gewöhnlich kamen als erstes Werbedias, die händisch über den Diaprojektor zu zeigen waren. Gewöhnlich ca. 10 Dias, aber in der Weihnachtszeit erhöhte sich die Anzahl erheblich (über 100 Dias).

Man denkt, in der DDR gab es wenig Werbung, aber gerade in der Weihnachtszeit war es doch ein erheblicher Umfang. Fünfzehn Sekunden pro Dia waren vorgesehen. Mitunter kamen auch noch kleine Werbefilme dazu. Die Werbung zeigte man im halb abgedunkelten Saal. Manchmal kam noch ein Beifilm zur Aufführung. Im Anschluss startete bis 1980 der DEFA-Augenzeuge.

Es folgte eine weitere Lichtpause, bevor der Hauptfilm begann. Die Kaschierung der Bildwand stellte man auf das Format des Hauptfilmes ein und mit Lust und Laune begann mit dem Gong der Hauptfilm. Erst Saallicht runterfahren, dann das Bühnenlicht und kurz vor dem Abdunkeln: Vorhang auf und Film ab. Es gab auch Filme mit Vormusik.

Der Film startete mit Ton bei abgedunkeltem Saal, aber mit vollem Bühnenlicht. Bei normalen Vorstellungen waren die Überblendungen zwischen den Akten sehr wichtig und durften nicht verpasst werden. Bei Filmen mit

Überlänge z. B. *Meuterei auf der Bounty* (USA 1962, Regie: Lewis Milestone) mit 178 Minuten, gab es eine Filmpause von 10 bis 15 Minuten. Gewöhnlich kam nach der letzten Vorstellung am Donnerstag der Programmwechsel in die neue Woche. Man musste den Film versandfertig machen. Blieb er in Erfurt, dann transportierte man ihn am nächsten Tag ab. Bei einem Standortwechsel hieß es: Handwagen raus und ihn in der Nacht zum Hauptbahnhof zum Expressversand bringen.

Neben den Leichtsinnsfehlern der Vorführer (Bogenlichtlampe, verpasster Überblendung und

falschem Akt) kam es manchmal durch technische Störungen zu Vorstellungsunterbrechungen. Das wichtigste Grundprinzip bei einer Störung oder Unterbrechung war, als erstes für Beleuchtung im Saal zu sorgen. Das Publikum durfte niemals im Dunkeln sein, egal wie lang die Unterbrechung dauerte. Bei einem Filmriss legte man den Film neu ein und startete sofort wieder.

Bei einem normalen Riss schaffte man dies unter einer Minute. Den Film klebte man dann beim Zurückspulen. Gerade die Filmkopien der Filmklassiker, meist Kinderfilme, hatten oft über 600

Vorstellungen hinter sich. Viele davon auch auf transportablen Anlagen, und deshalb war der Zustand der Kopien oft sehr schlecht. Die Perforation war eingerissen, es gab schlechte Klebestellen, sprödes Material und besonders an den Anfängen der Rollen gab es die berühmten Regenkratzer. Aus diesen Gründen passierten oft Filmrisse und das sehr zum Ärger des Vorführers und besonders der Zuschauer.

Technische Störungen, die man selbst beheben konnte, waren nicht das Problem. Notfalls fuhr man die Vorstellung mit einer Maschine weiter. Im Allgemeinen

war die Technik sehr zuverlässig. Bei größeren Schäden musste man auf fremde Hilfe durch die Technikabteilung zurückgreifen. Diese Hilfe kam leider nie zeitnah und besonders in den Abendvorstellungen blieb ein Vorstellungsabbruch unausweichlich. Das gab aber immer viel Ärger und Zoff mit Diskussionen sowie Kartenstempeln für einen späteren Besuch.

Ab und zu kam es zu Stromunterbrechungen durch die Energieversorgung. Die Panikbeleuchtung im Saal sprang an und dann begann das Warten. Man versuchte telefonisch irgendwie eine Aus-

kunft zu bekommen - meist ohne Erfolg, und nach ca. einer halben Stunde ohne Strom musste man die Vorstellung dann schließlich abbrechen.

Im Anger-Theater hielt Ende der 70er-Jahre die neue Technik Einzug. Die Bogenlichtlampen tauschte man gegen Xenon-Hochdruckleuchten aus. Für das Vorführen brachte es große Erleichterungen. Die Staubbelastung ging stark zurück. Es passierte leider immer wieder, dass die Lampen sehr lautstark explodierten. Ein Wechseln der Lampen musste mit erhöhten Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden.

Das Anger-Theater wurde auch für andere Veranstaltungen genutzt. In Erinnerung sind vor allem die Konzerte mit Manfred Krug und der Klaus-Lenz-Band, Günther Fischer und Uschi Brüning. Unter der Bühne befand sich eine kleine Garderobe, die hier gute Dienste tat.

Die Konzert- und Gastspielformation Erfurt legte neben anderen Veranstaltungen auch Eberhard Cohrs und seine Show gerne ins Anger-Theater. Zur technischen Absicherung eingesetzt, konnte ich viel von dem Feeling hinter der Bühne mitbekommen. Da die Beleuchtung für solche



Veranstaltungen nicht ausreichte, stellten die Veranstalter z. B. beim Manfred-Krug-Konzert vier große Scheinwerfer auf den Rang. Stecker in die Steckdose, fertig! Mitten im Konzert kam es, wie es kommen musste. Ein Schlag... und die Bühne stand im Dunkeln. Die Leistung der Scheinwerfer war so groß, dass die elektrische Anlage an ihre Grenzen kam und die Hauptsicherungen den Geist aufgaben. Nach einer Pause mit viel Spott von den Künstlern konnten wir es reparieren und weiter ging es.

Als Urlaubsvertretung auf der iga-Freilichtbühne für das Freilicht-

kino konnte ich andere Erfahrungen machen. Hier stand die größte Projektionsfläche der DDR. Die Ausstattung mit D2-Maschinen erforderte dadurch eine stärkere Ausleuchtung der Bildfläche. So kamen verstärkte Bogenlichtlampen zum Einsatz, die mit höheren Stromstärken gefahren werden mussten und eine bessere Kühlung erforderten.

Die Freilichtbühne hatte eine richtige Fangemeinde. Hier liefen eigentlich nur publikumswirksame Unterhaltungsfilme. Sowjetische und Filme aus dem sozialistischen Ausland vermied man. Für viele Besucher zählte auch

der geöffnete Kiosk mit Imbissversorgung. Es konnte geraucht, getrunken und gegessen werden. Bei schlechtem Wetter sollte Ruhepause sein. Oftmals bestand das Publikum aber auf die Filmvorführung und saß im Regen bis zum Schluss.

Um auch aktuelle Highlights aus anderen Kinos zu zeigen, nutzte man die Möglichkeit des Pendelns. Die Anzahl der Kopien war sehr beschränkt und bei guten Filmen dauerte es seine Zeit, bis man sie wieder in Erfurt zeigte. Bei kassenstarken Filmen lohnte sich die Möglichkeit des Pendelns. Das Stammkino (meist Anger-Thea-

ter) begann mit der Vorführung und verkürzte soweit möglich die Anfangszeiten. Nach dem zweiten Akt transportierte man die beiden Filmrollen (zum Alhambra-Theater mit dem Handwagen, sonst mit der Fahrbereitschaft) zum nächsten Kino.

Mit einer späteren Anfangszeit und Zeitverzögerungen klappte es ganz gut. Die anderen Filmrollen transportierte man zeitlich gestaffelt ebenso. Mitunter kam die Freilichtbühne danach auch noch in den Genuss, diesen Film zu zeigen. Organisatorisch, zeitlich und personell musste natürlich alles abgesichert werden.

### **Die Erfurter Kinolandschaft**

Im Alhambra-Theater, Theater der Jugend und im Kino Neudietendorf wurde ich auch vertretungsweise angefordert. Neudietendorf, ein kleines Dorfkinos, hatte ein ganz anderes Feeling: eine Kassiererin, einen Platzanweiser und der Theaterleiter vom Anger-Theater in Personalunion. Alle drei waren eine Familie und bis zur Enteignung im Jahr 1950 gehörte das Kino dieser Familie. Zur damaligen Zeit liefen die Filme nicht nur in einer Einsatzzeit. Durch die begrenzte Zahl von Kopien kamen nach den Erstaufführungen in den Premierenkinos in

Erfurt (Panorama-Palast-Theater, Anger-Theater) die Filme dann in die anderen großen Städte des Bezirkes.

Selbst wenn ein Film sehr gut lief, musste er erst mal weitergegeben werden. Er kam dann wieder zurück und lief in den B-Kinos (Alhambra-Theater, Theater der Jugend, iga-Freilichtbühne, Gispersleben) und anschließend im Landfilm. Gewöhnlich dauerte es demzufolge seine Zeit, bis ein Film überall zu sehen war. Dafür kam er mehrmals in Erfurt zur Aufführung und bei publikumswirksamen Filmen versuchten die Kinos, ihn auch immer mal

wieder zu zeigen. Filme, die nicht so gut angenommen wurden, verschwanden irgendwann in der Versenkung.

Als Vorführer bekam ich auch sofort mit, wie welcher Film in der Publikumsgunst ankam. In den 60er und frühen 70er-Jahren liefen Mantel- und Degenfilme sehr gut. So z. B. französische Filme mit Gérard Barray in *Die drei Musketiere* (Frankreich/Italien 1961, Regie: Bernard Borderie), *Tiger der sieben Meere* (Spanien/Frankreich/Italien 1966, Regie: Sergio Bergonzelli und Roy Rowland) usw. Die DEFA produzierte in diesem Genre auch mit Man-

fred Krug von *Mir nach, Canaillen* (DDR 1964, Regie: Ralf Kirsten) bis *Husaren in Berlin* (DDR 1971, Regie Erwin Stranka). Gut liefen auch die Krimireihen mit Edgar-Wallace- und Maigret-Filmen. Unvergessen die Filme mit der Olsenbande. Französische Lustspiele mit Louis de Funes oder *Schussfahrt nach San Remo* (Frankreich/Italien 1968, Regie Alex Joffé) mit Bourvil garantierten immer gute Besucherzahlen.

Viele DEFA-Filme zählten auch zu Publikumslieblingen. Die Indianerreihe lief immer sehr gut. Neben den jetzt noch bekannten Klassikern gab es Filme, die jetzt



# SOZIALISTISCHE FILMKUNST IM KINOPROGRAMM

Titelseite der Programm-  
zeitschrift „Sozialistische  
Filmkunst im Kinopro-  
gramm“ (Anfang der  
70er-Jahre) © Private  
Sammlung Karolewski



KLK an PTX  
DIE ROTE  
KAPELLE



LIEBES-  
ERKLÄRUNG  
an G. T.

AM  
SEE



ZEIT  
DER  
STÖRCH

GOYA



BEFREIUNG

ANFLUG  
ALPHA 1



*Aufstieg der  
Filme in der Pro-  
grammzeitschrift  
„Sozialistische Film-  
kunst im Kinopro-  
gramm“ (Anfang  
der 70er-Jahre) ©  
Private Sammlung  
Karolewski*



### KLK on PTX – DIE ROTE RAPELE

Ein Fortfilm der DEFA in 70 mm und Tonstille.  
 „KLK on PTX“, das war das Funktional der deutschen Widerstandsorganisation Schulze-Beyen-Harnock, mit dem diese tapferen Kämpfer gegen den Faschismus ihre verknüpfelten Informationen witten aus Hitlers Hauptstadt nach Moskau durchgaben. Intellektuelle, Arbeiter und Künstler schlossen sich unter dem Decknamen zusammen. „Für Deutschland – mit der Sowjetunion!“ und liefen die historische Arbeit und die Ost-West-erwartung. Die Persönlichkeiten und Ereignisse des Films sind historisch verbürgt. Hinter der Fassade einer scheinbar lockeren Welt, in der es auch Liebe und Lebensfreude gibt, verkörnten diese Menschen die Barbarei des Naziregimes und entschlossen sich zum Widerstand bis zur letzten Konsequenz. Aber nicht ihren tragischen Untergang schildert der Film, sondern ihren Weg zum Kampf, ihre Entschiedenheiten und Aktionen, mit denen sie das wahre Deutschland jener Jahre verkörpern.  
 Drehbuch: Wera und Claus Kächewmeister, Horst E. Brönahl  
 Regie: Horst E. Brönahl  
 Hauptdarsteller: Heidi Divina, Inna Münch, Horst Schütz, Barbara Adolph, Ursula Konradi, Manfred Karge, Klaus Pischke, Jutta Wolanowik, Günther Simon, Jessy Rakem, Heidi Maria Wenzel, Alfred Müller, Rudolf Ulrich



### ZEIT DER STÖRCH

Ein Fortfilm der DEFA in Tonstille.  
 Susanne: Störche kommen immer in das alte Nest zurück.  
 Christian: Stimmt es, daß sie das ganze Leben zusammenbleiben?  
 Susanne: Man sagt ja.  
 Christian: Aber wenn sie sich nicht getraut und im Traum erst später bemerkt?  
 Susanne: Ihre Ansprüche werden nicht so hoch sein.  
 Susanne und Christian treffen sich in dem Ferien. Er sollte Susanne letzter Urlaub vor der Hochzeit mit Wolfgang sein. Ein halbes, wohlgekanntes Leben erwartet die junge Lehrerin an der kleine Störche. Da macht ihre Begegnung mit dem reichlich ungebürdeten Christian, den manche als gezeichnete Existenz betrachten, Susanne Zukunftspfeile fragwürdig. Ist Zufallsfall ein ausreichender Grund für die Ehe? Was ist eigentlich das Wichtigste in der Liebe?  
 Szenarium: Regina Köhn nach der Erzählung von Herbert Ott  
 Regie: Siegfried Kühn  
 Hauptdarsteller: Heidi Maria Wenzel, Winfried Glotzeder, Jürgen Hentsch, Helmut Baumann



### ANFLUG ALPHA 1

Ein Fortfilm der DEFA in Tonstille.  
 Dieser Film über Mut, Liebe und Bewährung ist angelehnt an einen ungewöhnlichen und spektakulären Roman. Seine Helden sind Jäger unserer Nationen Volkmar, Ober- und Gefechtsführer. Insofern ebenso wie das Geschehen, um die fünf Piloten einer Flugkette in einem Jagdgeschwader. Sie dienen der Republik auf dem höchsten Einsatz ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten und ihrer menschlichen Qualitäten. Sie erleben das große Abenteuer unserer Gegenwart. Sie fliegen schneller als der Schall, fühlen mit jedem Atemzug: Die Menschen und Tieren. Und diese Männer der Kette Mägen haben ihre dienstlichen und privaten Probleme und Konflikte, denn sie und ihre Frauen sind Menschen aus unserer Mitte.  
 Buch: Wolfgang Held und János Veicz  
 Regie: János Veicz  
 Hauptdarsteller: Alfred Müller, Stefan Lisewski, Klaus-Peter Thiele, Ingolf Gorges, Peter Aust, Monika Gieblich, Regina Beyer, Hans Schön, Michael Ujizawa



### AM SEE

Ein sowjetischer Film in Tonstille.  
 Dieser gedankentele und poetische Film handelt von Menschen am Baikalsee, von den siebzehnjährigen Leno Barinow und ihrem Vater, einem Naturforscher, und von dem Bauarbeiter Iwanowitsch, der mit dem Auftrag gekommen ist, am Ufer des Baikals ein Zellulosekombinat zu errichten. Im stürmisch sich verändernden Schlitten wird ein brennendes Problem unserer Zeit sichtbar. Wie ist die Industrialisierung in Einklang zu bringen mit dem Schutz der einmaligen Schönheit der Natur? Vielfältige menschliche Konflikte brechen auf. An seinem See sieht Leno Lebenswege; und das Mädchen von Sew erlebt das Glück und die Enttäuschung der ersten Liebe. Genossismus gestaltet das Menschenbild der Gegenwart, die Widersprüche, Erkenntnisse und das Glücksstreben des sozialistischen Zeitgenossen.  
 Buch und Regie: Sergej Gerasimow  
 Hauptdarsteller: Oleg Schukow, Natalja Behlowitschowa, Wastuli Schukschin



### LIEBESERKLÄRUNG AN G. T.

Ein Fortfilm der DEFA in Tonstille.  
 Eine Witwenfamilie, verheiratet, 33 Jahre alt, soll die Leitung eines Großhandelsprojektes übernehmen. Sie ist erfolgreich und glücklich, bis auf einen sat Jahren unerfüllten Wunsch: Sie möchte von Kind. Wie wird sie sich entscheiden?  
 Hans Seemanns Film ist eine Liebeserklärung an diese junge Frau von 1970. Weil ich unser Leben liebt, sagt der Regisseur, bin ich überzeugt, daß der neue Mensch in unserer laienhaften Gesellschaft jeden Konflikt lösen kann, wenn er bereit ist, sich selbst als Mensch menschen zu verhalten. Jedoch: Ohne Mut zum Risiko, ohne Überwindung höchster Verantwortung, ohne Ehrlichkeit, Konsequenzfähigkeit und Fortschrittlichkeit sind keine nützlichen Entscheidungen zu fällen. Das ist schwer und schön, und es verlangt den ganzen Menschen. Unsere Entscheidungen sind heute mit uns in unserer Zukunft bestanden.  
 Szenarium: Hellfried Schneider, Horst Seemann  
 Regie: Horst Seemann  
 Hauptdarsteller: Eva Krätzlewa, Jürgen Felber, Herbert Gröbe, Toralf Lütjens, Hilger Mühlisch, Inge Feilowsky



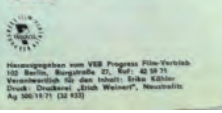
### BEFREIUNG

Ein viertätiger sowjetischer Fortfilm in 70 mm und Tonstille.  
 Die Einmaligkeit dieses gewaltigen Filmepos über die Kriegsjahre 1943-45 besteht in der historisch-gesellschaftlichen Totalität. Die entscheidenden politischen, militärischen und diplomatischen Ereignisse, die zur Zerschlagung der Kriegsmaschine des Faschismus führten, wurden authentisch nachgezeichnet. In Originalschauplätzen verkörpert Schenkulin, Soldaten, nomadische Helden. Die beiden Filmtitel „Der Feuerbogen“ und „Der Durchbruch“ hatten zum 25. Jahrestag der Befreiung von Faschismus Premier. Nur die beiden Filme „Die Feuerbogen“ und „Die Vertreibung der Okkupanten aus der Sowjetunion und aus Polen zum 1. Mai“ sind als Abschlusstitel. „Die Schwärze um Berlin“. Dieses Filmepos der historischen Wahrheit würdigt das Heldentum, die Opferbereitschaft und die moralische Kraft der Sowjetunion bei der Befreiung Europas.  
 Buch: Julij Bondarjow, Oskar Kurganow, Ail Ososow  
 Regie: Jurij Ososow  
 Hauptdarsteller: Nikolai Orlow, Larin Gorbunskij, Michail Ujizawa



### GOYA

Ein Fortfilm in 70 mm und Tonstille.  
 Francisco Goyas Weg zum Ersten Weltkrieg: das spanische Kino, von angereicherter Erkenntnis über die Verantwortung des Künstlers gegenüber seiner Zeit und Umwelt, so das Thema des hohen bedeutendsten internationalen Filmfestivals der DEFA mit dem spanischen Leinwand. Goya: Spanien zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist ein Schauplatz des Konflikts des Volkes zur Herrschaft von Alba und seine Konflikte mit der Inquisition sind die Höhepunkte des Handlung. Einmaliger Schwere verbindet sich mit dem Anspruch, die Zuschauer in die geistigen Auseinandersetzungen des Helden einzubringen. Goya strebt kein abstraktes Ideal an, erkläre Regisseur Konrad Wolf, sondern eine direkte Beziehung zur Wirklichkeit und Wahrheit mit dem Ziel der Volksverbundenheit und Anerkennung des Subjekts in der Kunst.  
 Buch: Angel Wagenstein und Konrad Wolf nach dem Roman von Lion Feuchtwanger  
 Regie: Konrad Wolf  
 Hauptdarsteller: Orestes Bonifazi, Fred Düren, Olivera Kotorska, Tatjana Lohowa, Rolf Hoppa, Ulfriedrich Tschannik, Arno Wyzniewski



Herausgegeben vom VEB Progress Film-Vertrieb  
 1000 Berlin, Bismarckstr. 22, Tel. 63 71  
 Verantwortlich für den Inhalt: Inge Köhler,  
 Druck: Druckerei „John Walter“, Neuruppin  
 Nr. 100-10/71 (2 132)

nicht mehr so bekannt sind, aber damals gut liefen. Nach dem Drama von Kleist drehte man *Jungfer, Sie gefällt mir* (DDR 1969, Regie: Günther Reisch) mit Rolf Ludwig, und auch dieser Film hatte sein Publikum. Das Kino hatte damals seitens der SED-Führung natürlich einen gesellschaftlich-politischen Auftrag, und so kamen leider auch Filme auf die Verbotsliste. Erinnert sei hier nur an *Erinnerungen an die Zukunft* (BRD 1970, Harald Reinl) und *Spur der Steine* (DDR 1966, Regie Frank Beyer) mit Manfred Krug.

Der Western *Die glorreichen Sieben* (USA 1960, Regie John

Sturges) brachte bei seiner Aufführung die iga-Freilichtbühne an ihre Grenzen und es entstanden Tumulte. Um etwas Druck zu nehmen, nutzte man das Verfahren des Film-Pendelns und zeigte ihn anschließend in den Kinos der Stadt. Er kam aber bedauerlicherweise auch auf die Verbotsliste und verschwand im Filmlager.

Bei den westlichen Filmen war nicht nur das Unterhaltungsgenre publikumswirksam. Auch gesellschaftskritische Filme waren Kassenschlager. Erinnert sei hier z. B. an *In der Hitze der Nacht* (USA 1967, Regie: Norman Jewison) mit Sidney Poitier und Rod Stei-

ger oder *Man nannte ihn Hombre* (USA 1967, Regie Martin Ritt) mit Paul Newman. Natürlich gab es auch sowjetische Filme, die ihr Publikum hatten. Neben wunderschönen Märchenfilmen gab es auch Komödien. Der Film *Rette sich wer kann* (Sowjetunion 1961, Regie: Wladimir Fetin) füllte auch immer die Kinos.

So könnte man noch viele Geschichten und Episoden rund ums Kino erzählen...

Klaus Karolewski, 2021

**Reihe:** Unsere Kinoerlebnisse - Erinnerungen an das Kino in der DDR

**Titel:** Leben und Arbeit im Kino - Eine Erfurter Familien- und Kinogeschichte

**Ausgabe:** 5/2022 (5. Teil/Reihe)

**Auflage:** 300 Stück, kostenlos

**Autor:** Klaus Karolewski

**Herausgeber\*innen:** Anna-Rosa Haumann, Marcus Plaul und Kathleen Kröger (gemeinsam V.i.S.d.P.)

**Redaktion:** Anna-Rosa Haumann, Marcus Plaul mit Unterstützung von Mika Hagedorn u. Marlene Borchers

Die Meinung des Autors spiegelt nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wider; auf eine Nachbearbeitung des Autorentextes hinsichtlich genderneutraler Sprache wurde verzichtet, um

nicht in die individuellen Erzählstränge einzugreifen.

**Redaktions- und Herausgeberadresse:** Universität Erfurt, Projekt Kino in der DDR, Nordhäuser Straße 63, 99089 Erfurt

**Telefonnummer:** 0361-737-4492

**E-Mail:** kino-ddr@uni-erfurt.de

**Netz:** <https://projekte.uni-erfurt.de/ddr-kino>

**Titelbild:** Ausschnitt einer 35-mm-Filmrolle; Film unbekannt und vom Autor Klaus Karolewski zur Verfügung gestellt.

**Zusätzliches Bildmaterial:** Die Abbildungen (Abb. 2-4, 6-11, 14, 16-18) entstammen dem privaten Bestand von Klaus Karolewski.

Die Abbildungen (Abb. 5, 12, 13, 15) mit freundlicher Genehmigung der DEFA-Stiftung; DEFA-Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

Die Rechte der Abbildung (Abb. 1) liegen beim Stadtarchiv Erfurt; Sammlung Menzel.

**Layout & Satz:** Anna-Rosa Haumann

**Druck:** FLYERALARM

Alle Rechte bleiben bei dem Autor. Das Projekt „Kino in der DDR“ ist an der Interdisziplinären Forschungsstelle für historische Medien (IFhM) der Universität Erfurt angesiedelt und wird gefördert durch die Thüringer Aufbaubank.

*„Die Freilichtbühne hatte eine richtige Fangemeinde. Hier liefen eigentlich nur publikums- wirksame Unterhaltungsfilme. Sowjetische und Filme aus dem sozialistischen Ausland vermied man. Für viele Besucher zählte auch der geöffnete Kiosk mit Imbissversorgung. Es konnte geraucht, getrunken und gegessen werden. Bei schlechtem Wetter sollte Ruhepause sein. Oftmals bestand das Publikum aber auf die Filmvorführung und saß im Regen bis zum Schluss.“*

Die fünfte Ausgabe unserer Reihe *Unsere Kinoerlebnisse - Erinnerungen an das Kino in der DDR* berichtet von einer Kinogeschichte, in der der Autor Klaus Karolewski von seinem Leben mit und in einem Kinogebäude erzählt. Aufgewachsen im „Haus zum Roten Ochsen“, in dem das Erfurter Roland-Kino ansässig war, war seine Kindheit auch vom Beruf des Vaters, der als Werbemaler tätig war, geprägt. So konnte es kaum anders kommen: Ende der 60er-Jahre bekam er von den Lichtspielbetrieben das Angebot, einen Filmvorführer-Lehrgang zu besuchen, und er wurde nebenberuflicher Vorführer, der sich jahrzehntelang mit viel Leidenschaft dem Kinofilm gewidmet hat.

Das Projekt wird gefördert von:



Mit freundlicher Unterstützung von:



Die zentrale Plattform für Citizen Science in Deutschland:

